

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK“ KASACHSTAN

Sonnabend, 6. Juni 1970
5. Jahrgang Nr. 112 (1146)

Preis
2 Kopeken

„Sojus-9“ im Flug

„Sojus-9“ hat bis Donnerstag 18 Uhr 15 Minuten Moskauer Zeit 46 Erdumkreisungen vollführt.
Um 15 Uhr 28 Minuten, als das Raumschiff in Fensicht der Überwachungsstationen im Gebiet der Sowjetunion gekommen war, wurde zum ersten Mal am 4. Arbeitstag Funkverbindung hergestellt. Der Raumschiffkommandant Nikolajew teilte mit, daß der Schlaf beider Kosmonauten tief und ruhig war. Befinden und Stimmung sind gut.
In Fortsetzung des Programms wissenschaftlich-technischer Experimente arbeiteten Nikolajew und Sewastjanow an den Apparaten zur Sternorientierung des Raumschiffes durch Handsteuerung. Bordingenieur Sewastjanow identifiziert, als sich das Raumschiff im Erdschatten befindet, den Stern Weg und behält ihn unter Benutzung des manuellen Orientierungssystems im Blickfeld eines optischen Geräts. Sewastjanow maß inzwischen die Höhe des Sterns über dem Horizont mit einem Sextanten.
Außerdem führten die Kosmonauten im Flug verschiedene

medizinische Experimente und Untersuchungen durch. Nach Fernmessangaben und dem Bericht der Kosmonauten bleibt die Arbeitsfähigkeit auf einem hohen Niveau.
Die Besatzung des Raumschiffes „Sojus-9“ führt weiterhin erfolgreich das Flugprogramm aus.
Das Raumschiff „Sojus-9“ setzt seinen Flug auf der erdennahen Umlaufbahn nach dem festgelegten Programm fort: Das Befinden der Raumflieger Andrian Nikolajew und Vitali Sewastjanow ist gut. Alle Systeme des Raumschiffes funktionieren normal. Dies wurde einem TASS-Korrespondenten im Flugleitungs-Zentrum für den Flug von „Sojus-9“ mitgeteilt.

AN DIE ERBEN UND FORTSETZER DER SACHE LENINS

Aufruf der Teilnehmer des Weltjugendtreffens an die sowjetischen Jungen und Mädchen

Wir, Teilnehmer des dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmeten Weltjugendtreffens, Vertreter verschiedener demokratischer und fortschrittlicher Jugend- und Studentenorganisationen, haben uns im ersten sozialistischen Land der Welt anlässlich des 100. Geburtstags W. I. Lenins — des großen Denkers, Revolutionärs und Politikers, des genialen Fortsetzers der revolutionären Sache von Marx und Engels — versammelt. Die Groß-Sozialistische Oktoberrevolution, deren Führer W. I. Lenin war, eröffnete eine neue Ära in der Geschichte der Menschheit, bewirkte einen kolossalen Aufschwung des Kampfes der Völker für ihre nationale und soziale Befreiung, bestimmte das Entstehen und die Festigung des weltweiten sozialistischen Systems, schuf neue Möglichkeiten für die mächtige Entfaltung des Kampfes der Arbeiterklasse und der demokratischen Kräfte der kapitalistischen Länder, der nationalen Befreiungsbewegung.
Die Jugend und die Studenten aller Kontinente ehren den größten Revolutionär unserer Epoche, dessen Lehre und Tätigkeit für alle fortschrittlichen Menschen der Welt eine ständige Quelle der schöpferischen Begeisterung und der revolutionären Tat sind. Die Ideen Lenins helfen der Jugend von heute, den richtigen Weg in ihrem Kampf auf der Seite der Völker der ganzen Erde für Frieden, nationale Unabhängigkeit, Demokratie und sozialen Fortschritt zu finden.
Der sowjetischen Jugend ist die Ehre zuteil geworden, Erbin und Fortsetzerin der von Lenin begonnenen Sache des Aufbaus einer neuen Gesellschaft in der UdSSR zu sein.
Die Geschichte des Leninschen Komsomol zeugt von dem riesigen Beitrag der Sowjetjugend zum Kampf der Völker der UdSSR für den Triumph des Sozialismus und des Kommunismus. Unterbüch sind die Heldentaten der Sowjetjugend, ihre Opfer, die im Namen des Glücks der Sowjetmenschen gebracht worden sind.
Sie hat eine heroische Seite in die Chronik des siegreichen Kampfes der Völker gegen den Nazismus geschrieben.
Gegenwärtig arbeitet die Sowjetjugend beharrlich an der Verwirklichung des Leninschen Programms des kommunistischen Aufbaus.
Die großen Möglichkeiten nützend, die ihr das Sowjetvolk gewährleistet, lernt die Sowjetjugend und arbeitet beharrlich, indem sie zur ökonomischen, sozialen und kulturellen Entwicklung ihres Landes aktiv beiträgt. Ein markantes Beispiel des Arbeitseinsatzes der Jugend sind die Stöbauten des Komsomol. Der eben abgeschlossene XVI. Komsomolkongreß bestimmte die Aufgaben und die gewachsenen Pflichten der jungen Generation des Sowjetlandes auf der neuen Etappe des kommunistischen Aufbaus.

Die sowjetische Jugend bestärkt mit neuer Kraft, daß sie den internationalistischen Ideen Lenins treu ist. Mit ihrer Arbeit fördert die Sowjetjugend die Verstärkung der Macht der UdSSR, des Bollwerks der revolutionären und demokratischen Kräfte der heutigen Welt.
Sie leistet einen hervorragenden Beitrag zur Sache der Solidarität mit der bedrängten Jugend Vietnams, Laos' und Kambodschas, die gegen die verbrecherische Aggression des amerikanischen Imperialismus kämpfen, unterstützt den gerechten Kampf der Völker und der Jugend der arabischen Länder gegen die imperialistische Aggression Israels.
Die Sowjetjugend unterstützt aktiv die Jugend der portugiesischen Kolonien und des Südens Afrikas, die für die Freiheit und Unabhängigkeit ihrer Völker, gegen Kolonialismus, Neokolonialismus und Rassismus kämpfen.
Sie unterstützt den Kampf der Völker und der Jugend gegen die faschistischen und Diktatorregimes, gegen die militaristischen und revanchistischen Kräfte, gegen die aggressiven Blöcke, gegen alle imperialistischen Kräfte, die ein Hindernis auf dem Wege der Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit der Völker darstellen.
Die fortschrittliche Weltjugend schätzt hoch den Beitrag des Komsomol zur Festigung des Zusammenschlusses einer breiten antimperialistischen Jugendfront, zur Vereinigung der Bemühungen der Jugend in der internationalen Aktion zur Anklage des Imperialismus und im Kampf gegen ihn.
Kraft all dessen kommt der Sowjetjugend die Rolle eines der rühmvollsten und fortgeschrittensten Trupps der internationalen demokratischen Jugendbewegung zu. Deshalb bringen wir der Sowjetjugend, den Leninschen Komsomol unsere Solidarität und unseren tiefempfundenen Dank zum Ausdruck.
Wir wenden uns von ganzem Herzen an Euch, junge Menschen des Sowjetlandes, Erben und Fortsetzer der Sache Lenins, mit den heißen Wünschen neuer Erfolge im kommunistischen Aufbau, im Kampf für Frieden und sozialen Fortschritt, für das Glück und das Gedeihen Eurer Heimat.
Möge der Name und die Sache Wladimir Iljitsch Lenins in Jahrhunderten fortleben!
Es lebe die Einheit der Jugend im Kampf gegen Imperialismus, für Frieden, nationale Unabhängigkeit, Demokratie und sozialen Fortschritt!

Teilnehmer des Weltjugendtreffens
„W. I. Lenin und die Jugend“
Leningrad, den 4. Juni 1970

Fernsehreportage aus dem Weltraum

MOSKAU. (TASS). Vitali Sewastjanow fungierte am 4. Juni als Fernseh-Kameramann. Andrian Nikolajew, der über die Bestimmung der verschiedenartigen Anlagen in der Kabine des Raumschiffes „Sojus-9“ Aufschluß gab.
Die Reportage wurde vom Moskauer Fernsehen ausgestrahlt. Sewastjanow zeigte in Großaufnahme das Steuerpult des Kosmonauten

mit Kommando- und Signalvorrichtungen sowie die Anlagen zur Überwachung des Betriebs der verschiedenen Systeme. Über andere Geräte, die das Fernsehpublikum auf dem Bildschirm sah, versprach Nikolajew, in späteren Reportagen zu berichten.
„Alles gut, wir fühlen uns normal“, erklärte der Kosmonaut

und bestätigte damit die Eindrücke der Millionen Zuschauer.
Dann nahm Nikolajew die Kamera zur Hand und zeigte den lächelnden, überfrohen Sewastjanow, der sich aus diesem Anlaß besonders sorgfältig rasiert hatte.
Die Direktreportage aus dem Kosmos wurde vor dem Mittagessen und der Nacht der Besatzung von „Sojus-9“ durchgeführt.

Treffen der Wähler mit:

A. J. Pelsche

RIGA. (TASS). Hier trafen sich die Wähler des Kirower Wahlbezirks der Stadt Riga mit ihrem Deputiertenkandidaten in den Nationalitätensoziet des Obersten Sowjets der UdSSR, dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Komitees der Parteikontrolle beim ZK der KPdSU Arvid Jānovičs Pelsche.
O. P. Grünberg, Professor, Verteidigerjurist der Lettischen SSR, Lehrstuhlinhaber der Lettischen Stupschka-Universität, Vertrauensperson des Deputiertenkandidaten, erzählte über die staatliche

und gesellschaftliche Tätigkeit von A. J. Pelsche.
Die Redner sprachen darüber, daß die Werkstätten von Lettland bereit sind, die Aufgaben, die vor dem Sowjetvolk in dem Aufruf des ZK der KPdSU an alle Wähler gestellt wurden, in Ehren zu erfüllen, und berichteten über den politischen und Arbeitsaufschwung, mit welchem die Republik zu den Wahlen geht.
Danach trat A. J. Pelsche mit einer Rede vor den Versammelten aus. Er dankte herzlich den Wählern des Kirower Wahlbezirks für das große Vertrauen, welches ihm erwiesen wurde, indem sie ihn als Deputiertenkandidaten des Obersten Sowjets der UdSSR nominiert haben.

Grußbotschaft der Kosmonauten an die Weltjugend

LENINGRAD. (TASS). Die Besatzung des sowjetischen Raumschiffes „Sojus-9“ — Andrian Nikolajew und Vitali Sewastjanow — begrüßte die Teilnehmer des Weltjugendtreffens, die mutigen Kämpfer für Frieden und Fortschritt. An dem Treffen nahmen 141 Organisationen aus 98 Ländern teil.
In der Schlußsitzung des Forums wurde am 4. Juni direkte Funkverbindung mit dem Raumschiff hergestellt. Bei dieser Gelegenheit gab seine Besatzung ihrer Zuversicht Ausdruck, daß dieses Treffen im Lenin-Jubiläumjahr zur Festigung der Einheit der demokratischen Jugend im Kampf gegen den Imperialismus, für eine leuchte Zukunft beitragen wird.

D. S. Poljanski

KRASNODAR. (TASS). Vor der Ernteinbringung versammelten sich Vertreter der Städtischen Arbeiterwerke und Fabriken, Wähler des Krasnodarer Wahlbezirks im Musiktheater von Krasnodar zum Treffen mit ihrem Deputiertenkandidaten in den Nationalitätensoziet des Obersten Sowjets der UdSSR, dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, Dmitri Stepanowitsch Poljanski.
Die Vertrauensperson K. A. Nowikow, Rektor der Kubansker Staatsuniversität, erzählte den Versammelten über den Lebenslauf von D. S. Poljanski. Er wandte sich an die Wähler mit dem Aufruf, am 14. Juni ihre Stimmen für die treuen Söhne und Töchter der Heimat, für die Kandidaten des unerschütterlichen Blocks der Kommunisten und Parteilosen zu geben.

Die Redner, Teilnehmer des Treffens, drückten die Gefühle und Gedanken der Wähler aus und sprachen mit Stolz über die unverbrüchliche Einheit der Partei und des Volkes, über die Produktionsenergie ihrer Kollektive, die während der fortwährenden Arbeitswacht zur vorfristigen Erfüllung des Plans des abschließenden Jahres des Fünfjahresplans erzielt wurden.
Die Redner betonten, daß die Schaffenden des Kubangebiets entschlossen sind, neue Erfolge in der Verwirklichung der Weisungen der Partei zu erzielen. Unsere vortreffliche Region, eine Region großer Möglichkeiten, sagten sie, wird ihren Arbeitsraum vergrößern.
Alle Redner forderten die Kubaner auf, am Tag der Wahlen einmütig für die Volkskandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen zu stimmen.
D. S. Poljanski dankte warm in seiner Rede den Krasnodaren für seine Aufstellung als Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR.

M. S. Solomenzew

SCHACHTY. Gebiet Rostow. (TASS). Berleute, Maschinenbauer, Schaffende der Landwirtschaft, Vertreter der Intelligenz versammelten sich im Wahlbezirk Schachty zu einem Wählertreffen mit ihrem Deputiertenkandidaten in den Unionssowjet des Obersten Sowjets der UdSSR, dem Sekretär des ZK der KPdSU Michail Sergejewitsch Solomenzew.
Die Vertrauensperson, der Sekretär des Parteikomitees der Gruppe „Ajutinskaja-Spadnaja“ N. A. Charenko erzählte den Versammelten über das Leben und die Tätigkeit von M. S. Solomenzew und wandte sich an die Wähler mit dem Aufruf, am Tag der Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR ihre Stimmen für die Kandidaten

des Blocks der Kommunisten und Parteilosen zu geben.
Der Redner sagte: „Indem wir für die besten Söhne und Töchter des Landes stimmen, werden wir für die weitere Stärkung unserer multinationalen Heimat, für das Aufblühen ihrer Ökonomie und Kultur, für das weitere Wachstum des Wohlstandes des Sowjetvolkes stimmen.“
Die Redner äußerten Gefühle der tiefen Dankbarkeit der Kommunisten-Partei und der Sowjetregierung für die ständige Sorge um die Stärkung der Macht unserer großen Heimat und die Hebung des Wohlstandes der Sowjetmenschen.
Danach trat M. S. Solomenzew mit einer Rede auf und dankte den Wählern des Wahlbezirks Schachty für das große Vertrauen, das sie ihm erwiesen haben, indem sie ihn das zweite Mal als Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR aufstellten.

Hohe Arbeitseinstellung auf den Feldern der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt von Busajewka, Gebiet Kokschetaw, erzielten die Mechanisatoren aus der 1. Abteilung Viktor Heitmann und Wilhelm Klein (unser Bild von links). Ihr Tagelohn überboten sie ständig bis ums Doppelte.

Foto: D. Reinwalder

Die Heuschobber wachsen

Von der Heumahd bleiben gewöhnlich die angenehmsten Eindrücke zurück. Der Geruch der Gräser, die Heubäufen auf der gemähten Fläche, die Reihen der wunderbaren weichen und noch etwas feuchten Heu. Und zu allem das Zirpen der Grashüpfer und das Trillern des kleinen grauen Vögelchens — der Lerche.
Diese wunderschöne Zeit hat schon begonnen. Die Grasmäher, Heuschobber und andere Maschinen sind schon auf die Heuschläger der Wirtschaften gefahren. Die hohen Halme der Luzerne, des Barbarakauts und der anderen Wiesengräser fallen abgemäht nieder.
„Nach den Regentagen sind plötzlich heiße Sonnentage gekommen.“ Glühende Hitze. Von Zeit zu Zeit kommt von der Seite der Mujunkunwürste ein trockener, heiserer Windhauch und weckt die Weiden, schlägt eine steile Welle auf dem grünen Grasmeer, das sich hinter den hohen Papieren der Waldschutzhütten des Rosaluxemburg-Sowjetes im Bayon Kurdukski erstreckt, und jagt weiter über den Fluß Tschu hinweg. Woher ist alle? Still. Treiben? Hitze. Sogar die Vögel haben sich in Schatten versteckt. Doch die Stille wird von den Grasmähaggregaten unterbrochen, die sich vom anderen Ende des Wiesenschlags nähern.
Eins nach dem anderen fahren sie über die Wiese und lassen abgemähte üppige Luzernegräser hinter sich liegen. In der Wirtschaft sind ins-



gesamt 13 — 14 Aggregate eingesetzt. Auf dem Abschnitt „Aral“, der sich längs des Tschu-Kanals hinzieht, sind die Mechanisatoren der Arbeitsgruppe von Andrej Siegwand eingesetzt. Gleichmäßig ziehen einer nach dem anderen die Grasmäher von Peter Mann, Iwan Ryl, Nurgali Kalalajew und Achmet Askeroz über die Wiese. An der Wende fahren die Mäher quer über den Schlag, damit kein Gras stehen bleibt, und dann wieder eine Wendung; so geht es Runde um Runde.
„Jeder von ihnen mäh täglich 20 — 25 Hektar anstatt 12 nach dem Soll“, sagt der Chefagronom des Sowjets, Orasli Samakow. „Um keine Unterbrechung zwischen dem Abmähen und Zusammenhaken zuzulassen“, führt Genosse Samakow fort, „beeilen sich auch die Arbeiter auf den Schwadenrechen.“
In der Ferne, dort wo das abgemähte Gras schon getrocknet ist, sehen wir, wie die Mechanisatoren Kostja Bunko und Ai Abylkassyrow das Heu in akkurate Schwaden zusammenrechen. Sie überarbeiten ebenfalls bedeutend ihr Soll. Diese scheinbar unendlich langen Schwadenrechen bleiben nicht lange liegen. Eugen Kuch und Mago mit Pergulijew machen daraus mit ihren Sammelwagen sofort kleine Heubäufen.
Man sieht, die Heuschobber geben sich Mühe, damit das Heu nicht über die Zeit in der Sonne liegt, bekunden also Sorge um die Erhaltung seiner geschmackvollen Eigenschaften. Dazu tragen alle Mechanisatoren bei und besonders die diejenigen, die die Luzerne auf die Kraftwagen verladen. Nikolai Gribow und Michail Zybenco. Sie bringen es fertig, täglich 15 Kraftwagen mit Heu zu verladen, die es sofort zu den Farmen, den Stellen der Winterhaltung des Viehs transportieren.
„Welche Vorteile habt Ihr bei der Heumahd in diesem Jahr im Vergleich zum vorigen?“ frage ich Genossen Samakow.
„Im vergangenen Jahr haben wir bei der Heumahd noch Heugabeln genutzt, in diesem Jahr schon nicht mehr“, antwortet der Chefagronom. „Es mangelt an Mechanismen, deshalb schoberten wir das Heu direkt hier auf den Schlägen. In diesem Jahr ist alles — das Verladen und Entladen und das Transportieren — mechanisiert. Sammelpressen sind eingesetzt. Wir sind bestrebt, das von ihnen zusammengepreßte Heu zu den weitentfernten Viehzuchtfarmen zu bringen. Solche Fahrer wie Heinrich Eulich, Viktor Bjugowski, Sachan Aitkulow und andere überboten ständig ihre Solls.“
„Wie hoch ist der Ernteertrag je Hektar?“
„Im vergangenen Jahr haben wir von jedem der 1200 Hektar 46 Zentner Luzerne erhalten, weil wir den Schlag dreimal gemäht haben. Die erste Mahd ergab 30 — 32 Zentner. Hoch ist der Grasstand, führt der Chefagronom fort, „des-

halb erwarten wir nicht weniger als 52 Zentner trockenes Heu je Hektar.“
„Und die Gestehungskosten?“
„Ein Rubel 40 Kopeken der Zentner.“
Es war Zeit zum Mittagessen. Die Mechanisatoren schalteten ihre Stahlrosse aus.
„Herbei, schnell herbei“, rief Jekaterina Tschernitzkaja, die Köchin. Heute gibt es Rindfleisch und Nudeln. Zum Abendessen wird sie eine schmackhafte Kohlsuppe aus frischem Kohl kochen.
Die Jungen stülpen jeder einen Eimer Wasser über den bis zum Gürtel entkleideten Körper und eilen an den Tisch. Lange halten sie sich hier nicht auf. Nicht mal eine Stunde ist verflossen, da rattern die Traktoren schon wieder.
„Unsere Wirtschaft hat über 700 Kühe, 3.000 Schafe, 220 Pferde“, erklärt der Agronom, „da wollen wir unserem Vieh einen Futtermittelvorrat für 2 Jahre sichern, also andert 3.200 Tonnen — 6.000 Tonnen Futtermittel beschaffen. Wir planen, alle Futtermittelsarbeiten bis zum Anfang der Getreideernte abzuschließen. Das bringen wir auch fertig, denn wir räumen ja täglich Gras von 200 Hektar ab.“
Die Sonne eilte schon dem Westen zu. Doch auf dem Wiesenschlag sangen die Traktoren immer noch ein lustiges Lied.
Hier läuft die Futtermittelbeschaffung auf Hochtouren.
A. WOTSCHEL,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

Unsere Wochen- end- ausgabe

Am Rande einer Großstadt

• Von Leo WEIDMANN
Seite 2

Agnes

Erzählung
• Von David HOOGE
Seite 3

Die zweite Entdeckung

Literarisches
Porträt
• Von David-WAGNER
Seite 3

KOSMISCHE ARBEITS- WACHT

Wochenendverse
• Von Rudi RIFF
Seite 4

Ziele und Aufgaben von „Sojus-9“

Die Verwirklichung des umfangreichen Programms des Fluges von „Sojus-9“ wird unsere Kenntnisse über die Erde und den erdähnlichen Weltraum vervollständigen, erklärte Oleg Tschernobrowski, ein Fachmann auf dem Gebiet der Mechanik, in einem TASS-Gespräch.

Oleg Tschernobrowski kommentierte den Start des Weltraumschiffes „Sojus-9“ und verwies darauf, daß die Schaffung neuer kosmischer Systeme mit der Lösung mehrerer Probleme verbunden ist. Es sind die technischen Probleme des Aufbaus, die Puls- und die Atmungsfrequenz, die Beförderung von Gütern, die Entwicklung von Methoden der wissenschaftlichen Beobachtungen, Probleme der Arbeit der Menschen bei Schwerelosigkeit. Viele wichtige Aufgaben in den in Frage kommenden Richtungen wurden Andrian Nikolajew und Vitali Sewastjanow der Besatzung von „Sojus-9“ gestellt.

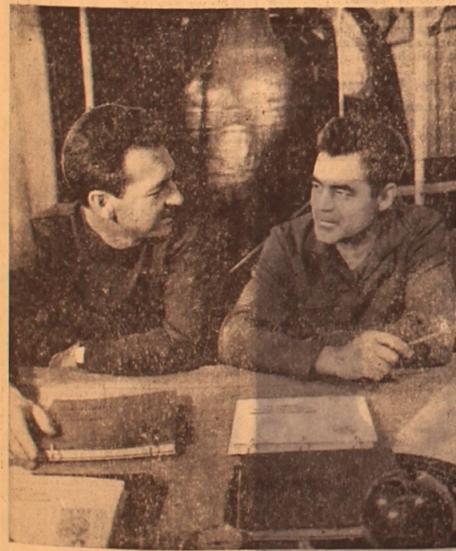
Die Kosmonauten werden jeden Tag mehrmals ihren Gesundheitszustand kontrollieren. Vor und nach dem Schlaf, vor und nach den halbständigen körperlichen Übungen messen sie den Arterienruck, die Puls- und die Atmungsfrequenz, führen regelmäßige spezielle Übungen aus und prüfen dabei die Sensibilität, die Richtigkeit der Wahrnehmung und beurteilen subjektive Empfindungen und Arbeitsfähigkeit.

Im Programm des Fluges nehmen medizinisch-biologische Untersuchungen einen großen Raum ein.

Die Kosmonauten beobachten und fotografieren Tag für Tag die Wolken, Schnee- und Eiseckde der Erde. Diese Bilder werden bei der langfristigen Weltvorflug ausgewertet. Wenn die Kosmonauten Zyklore oder Tallone ausmachen, werden sie sofort darüber die Erde informieren.

Bei Manövern werden weiterhin alle Systeme des Schiffes überprüft.

In den letzten Jahren wurden sechs pilotierte „Sojus“-Schiffe gestartet. Diese Flüge zeigten, daß die Forschungstätigkeit des Menschen im Kosmos umfassend und effektiv ist. Die Apparate gesteuert werden. Einen wichtigen Platz im sowjetischen Programm der Weltraumforschung kommt dem Studium und der Nutzung des erdähnlichen Weltraums und der Erde, Gegenwärtig ist der Streit, ob Automaten oder dem Menschen bei der Kosmosforschung die führende Rolle zukommt, gegenstandslos geworden. Die rationelle Verbindung beider Forschungsmethoden liefert spürbare Resultate.



Kommandant des Weltraumschiffes „Sojus-9“, Held der Sowjetunion, Oberst Andrian Grigorjewitsch Nikolajew und Bordingenieur der „Sojus-9“, Kandidat der technischen Wissenschaften Vitali Sewastjanow während des Trainings (Bild oben), nach dem Training (Bild Mitte) und beim Spaziergang vor dem Gebäude des Bolschoi Theaters (Bild unten).

Fotos: A. Mokizow (APN) und W. Mussaeljan (TASS)

AUFRÄUDE EINES GROßVATERS

Ein soziales Porträt, gezeichnet mit zitternder Hand

Fast eine Woche lang versuchte ich, Siegfried Raab in der Garage anzufinden. Ich kam hierher frühmorgens, wenn den Fahrern ihre Fahrbereitschaft ausgestellt wurden. Ich kam spät, fast nachts. Vergebens. Er war entweder schon nicht mehr oder noch nicht da. Einmal sah ich sein Auto mit dem Kennzeichen ATE 04/09, Karos am Wagengestell, am nennlichkommenen „Wolga“.

Die nördlich vom Bahnkörper liegenden Wohnmassive wurden erst vor 7-8 Jahren dem Weichbild der Hauptstadt und zwar dem Oktober-Berik mit allen sich daraus ergebenden Folgen, überliefert. Früher aber hatte man überhaupt nicht schlau werden können, ob das ein Kolchos oder eine Stadt war. Die einzige Spur an Ort und Stelle war der Schriftführer des Siedlungssoziologen von Burundai gewesen. Hier hatte ein jeder nach eigenem Wissen und Gewissen gehandelt. Aus jener Zeit blieben hier auch jetzt noch ausgedehnte, ganz mit Radieschen besäte Gärten erhalten. Eben hier gedeiht jenes stark gefragte Radieschenbündel, das im Vorfrühling zu dreieinhalb Rubeln abgesetzt wird. Bis die Vorstandswirtschaften ihre Lebensgeister sammeln und das „Frühgemüse“ im Juli am laufenden Band kommt, hat der Heimgärtner sein Geschäft schon gemacht. Die Kenntnis der Konjunktur ist eben keine Kleinigkeit.

Siegfried Raab hatte sich hier vor acht Jahren angesiedelt. Die Wahl wurde auf Grund einer einfachen Logik getroffen. Im Zentrum der Stadt kosteten die Häuser viel teurer als am Stadtrand. Die Sitten der Straße, ihr freies Unternehmertum beeinflussten diese Wahl in keiner Weise. Ausschlaggebend war dabei etwas anderes: Hier stand nicht das Haus selbst, sondern das Gehöft, die Grünfläche des Gartens im Preis. Das letztere interessierte Raab gerade am wenigsten. Er hatte vor, in Alma-Ata seiner gewohnten Arbeit nachzugehen, die seiner Familie nun schon viele Jahre zuverlässig ein gutes Auskommen sicherte.

Warum zog Siegfried Raab nach Alma-Ata, da er doch an seiner alten Arbeit materiell interessiert war? Über 15 Jahre hatte die Familie in Jekau verlebt. Keine Erbin, selbstredend, aber man hatte sich schließlich angewöhnt. Indessen waren die Kinder herangewachsen, und in der Siedlung gab es keine volle Mittelschule. Die Älteste, Nelly, hatte die fünfte Klasse beendet, Leo — die erste, Olga stand der erste Schuljahr bevor. Dann sollte, schaute man in die Zukunft, das Studium an Hochschulen, Techniken auf der Tagesordnung kommen.

Siegfried fuhr nach der Moldau, in die Ukraine. Schließlich brachte er die Familie nach Alma-Ata. Es hatte ihn bezaubert. Hier lebt er nun das achte Jahr und baut sein Haus fortwährend um. Es entspricht, wie er behauptet, seinem Ideal immer noch nicht. Dabei erfährt die Familie mit den Jahren eine qualitative Veränderung. Er möchte allen ihren Mitgliedern so viel Komfort wie möglich verschaffen. Schon sind die Kanalisation, das Badezimmer mit einem Warmwasserautomaten, die Wasserheizung vom eigenen Kessel installiert. Diese Bequemlichkeiten unterscheiden

sich praktisch durch nichts von den Bescheidenheiten eines zersplitterten „städtischen“ Wohnens. Es gibt da auch seine Vorzüge: die wohlgedachte Anlage der geräumigen Zimmer, ihre sorgfältige innere Ausstattung. Dabei ist alles einfach, ohne jede spielerische Annäherung. Vielleicht etwas betont einfach. Das wirkt jedoch natürlich.

Gleich hinter dem Haus liegt ein junger Garten. Er trägt noch wenig Früchte und liefert vorläufig nur alle zwei Wochen Gemüse. Hier sind einige Gemüsebeete, jedes so groß wie ein guter Schreibtisch. Die Familie lebt nicht „von der Scholle“, wie viele in der Tiszenko-Straße. Auf den Grünflächen führt man nicht zu verkaufen, sondern einzukaufen. Mit ihrem Garten hatte Katharina Raab auch in diesem Jahr Pech: die Radieschen sind ins Kraut geschossen und die Tomaten sind ausgefroren. Da ist enger Spezialisierung nötig, die ganze Familie ist aber auf andere Zweige spezialisiert: die Frau des Hauses arbeitet in einer Buchhandlung, die Kinder lernen, der Vater sitzt 16 Stunden lang am Steuer, allerdings über einen Tag. Hat man freies so meldet sich gleich der Bau. Doch im Grunde genommen stellt sich Siegfried Raab sein Leben auch nicht anders vor. Garten, Gemüsebeete sind nur als Hobby von Interesse. Was die Familie unterhält, das sind nach wie vor die Arbeiterhände eines wirklich kolossalen Arbeitsfähigkeit. Die Sitten der Radieschen vermochten seine Lebensgrundsätze nicht zu erschüttern.

IN Alma-Ata und in anderen Städten hatte ich reichlich Gelegenheit, das materielle Lebensniveau der verschiedenen Bevölkerungsschichten — der Intelligenz, der Arbeiter und Angestellten — kennenzulernen. Es ist ziemlich hoch. Die Menschen besitzen eine Sprache, die weit über den bescheidenen Komforts gehört, nur der Personwagen allein ist wohl bei den meisten erst in der Perspektive geplant. Das materielle Niveau der Familie Siegfried Raab ist jedenfalls niedriger, eher bedeutend höher als der Durchschnitt. Ich möchte davon absehen, vom Kühlschrank und den sonstigen schränkchen sowie von solch einem unabhängigen Attribut aller „sozialistischen“ Familien wie der Fernseher, zu sprechen. Im Hause Raab gibt es alles, was sein muß, wenn die Hausbewohner Geschmack und Maßgefühl haben.

DIE KINDER werden groß. Doch erwachsene Kinder sind nicht nur und nicht so sehr ein ökonomisches Problem. Die sozialen und psychologischen Zusammenhänge sind viel komplizierter als wichtiger.

Das menschliche Leben spielt sich in verschiedenen Aspekten ab, darunter in einem, den wir „Leben für Kinder“ nennen. Hierin stimmt die Denk- und die Handlungsweise der meisten Menschen überein. Sprechen wir über die Erziehung, die Persönlichkeit im sozialen Querschnitt, müssen wir wohl an uns selbst die Frage stellen: Wen führen die Eltern in unsere Gesellschaft ein? Wie sind diese neuen Menschen beschaffen, wie unter dem Vorzeichen der Gleichberechtigung erlangen? Wenn wir ein neues Mitglied in die Gewerkschaft aufnehmen, interessieren wir uns für seine Charakteristik, für seine Biographie, für eine Menge anderer Dinge? Wenn aber das gestrichelte Kind staatsbürgerlich und somit ein mit gleichberechtigtem Mitglied unserer Gesellschaft wird, — wer fragt danach, was es darstellt? Alles erfolgt automatisch, denn es „nicht aufzunehmen“ ist nicht möglich.

Möglich und nötig ist es aber, das Kind zu erziehen. Und diese Aufgabe darf man nicht als Privatangelegenheit betrachten. Das Prinzip der Kindererziehung ist in der Familie sehr einfach. Es besteht darin, daß die Kinder den Charakter der Eltern nicht so sehr erben wie ihn vielmehr erwerben. Mit anderen Worten — das wichtigste pädagogische Mittel sind für sie die Lebensideale und das per-

sönliche Beispiel des Vaters und der Mutter. Die Kinder sind fleißig, ehrlich, haben gute Lernerfolge. Nelly beendet das dritte Studienjahr der Hochschule. Leo geht in die 9. Olga in die 7. Klasse. Jeder hat seine eigenen Interessengebiete. Und jeder erfüllt gleich gut das, was ihm aufgetragen wird. Bis auf eines — und damit ist der Gehrauch von „Omas Sprache“ gemeint.

DIE GROßMUTTER starb vor einigen Jahren, und „Omas Sprache“ wurde allmählich zur „Fremdsprache“. Vater und Mutter sind tagtäglich auf der Arbeit. Zum Deutschsprechen ist niemand da. Das, was die Großmutter den Enkelkindern beigebracht hatte, befriedigt die Schüler vollständig. Siegfried und Katharina selbst sprechen fließend Russisch und können auch perfekt Deutsch. Das war aber zu wenig, damit die Kinder die Sprache der Eltern aktiv beherrschen könnten. Die herrschende volle Demokratie. Jeder ist in seiner Willensäußerung frei. Doch dieser Willensäußerung steht immer im Einklang mit dem Willen der Familie, mit dem Willen des Vaters, der Mutter, der Großmutter und letzten Endes auch mit dem Willen der Gesellschaft. Darin liegt ein großes Verdienst der Eltern. Ihre „soziale Sicht“ ist in dieser Beziehung taublos.

EINIGE MALE fragte ich Raab in der Garage warte, seine Charakteristiken: „Kein schlechter Mensch.“ „Nun, der schafft so saubere.“ „Nicht besonders aktiv, springt über die Obrigkeit nicht in die Augen.“ „Ein gescheiter Kerl.“ „Der Siegfried? Der ist doch ein Einfalt.“ Das letztere war für mich ganz und gar neu. Doch schon sehr bald stellte es sich heraus, daß Raab sich zu keinerlei Religion bekennt. Vor etwa 15 Jahren hat er das Hauschen aufgegeben. War in seinem Lebenswandel immer ein sehr nüchterner Mensch. Im übrigen hat er mit den Baptisten nichts gemein. Woran liegt es also?

Viele Fahrer können über ihren Kollegen aus dem einfachen Grunde nichts sagen, weil sie ihn nicht kennen. Gehört haben sie, daß hier so einer arbeitet, kennen auch seinen Namen. Im gesellschaftlichen Leben ist Raab nun mal wirklich „nicht besonders aktiv“.

Aber warum? Der Mann ist klug, gebildet (hat vor dem Krieg eine Mittelschule absolviert), sozial völlig gesund — und nun? Etwas Trägheit? Dabei ist alles nicht so kompliziert, wie es auf den ersten Blick scheint. Raab betrachtet es nicht als Ausdruck der gesellschaftlichen Aktivität, wenn er den Verkehrsregler ersetzen oder einen heißen Tag Dienst am Laternenpfahl tun muß. Andere Aufträge wurden ihm im Laufe der letzten Jahre nicht erteilt. Die Beziehungen des Menschen zur Gesellschaft sind unzählig. Nach diesen Beziehungen oder zumindest nach denen von ihnen, die bekannt, übersehbar sind, urteilen die Menschen über das soziale Gesicht ihres Mitbürgers. Doch der Mensch vertritt nie nur sich allein, denn er trägt in sich die Züge der Gesellschaft, die ihn geprägt hat. Nach diesen Zügen kann die Gesellschaft über sich selbst urteilen, ob an ihr alles gut ist oder etwas einer Besserung bedarf.

Leo WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Am Vorabend der Wahlen

Die Vorbereitungen zu den Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR sind in die verantwortliche Etappe getreten. In allen Wahlkreisen, den Wahlbezirken und Agitationspunkten hat die unmittelbare Agitation für die Wahl der rezipierten Deputiertenkandidaten begonnen.

Die Wähler des Tobolsker Wahlkreises Nr. 153 für die Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR trafen sich unlängst mit ihrem Kandidaten Boris Nikolajewitsch Klimow. Das große Kulturhaus der Rayonzentrale Taranowskoje war gut hergerichtet und der geräumige Zuschauerraum mit Wählern überfüllt. Und das ist begreiflich — die Wähler des Tobolsker Wahlkreises Nr. 153 suchten sich einen Mann zu ihrem Deputierten in das oberste Machtorgan des Landes aus, der ihre Interessen würdig vertreten kann. Der Ordenträger Boris Nikolajewitsch Klimow ist Direktor eines der größten Getreide- und Viehzuchtsochos des Gebiets Kustanai, nämlich des „Stationny“ im Komsozolski Rayon. Der Sowchos bewältigte seinen Vierjahresplan des Verkaufs von Getreide an den Staat mit 163 Prozent. Von dem Wohlstand der Wirtschaft spricht am besten die Tatsache, daß in vier Jahren des Planjahres 8 Millionen Rubel Gewinnabwurf verbucht werden konnten. Der Direktor Boris Klimow bekundet große Sorge um das Wohl der Sowchosbelegschaft, um die Erziehung und Schulung der Kinder und Jugendlichen.

Wir besuchten eine Reihe von Agitationspunkten. Überall wird eine aktive und fruchtbringende Vorwahlarbeit geleistet. Besonders muß vom Agitationspunkt des Zentralerhöfts im Sowchos „Samja sowjetow“ berichtet werden. Hier wird von Georg Dukardil, dem Komsozolekretär, geleitet. Nebst frischen Zeitungen in drei Sprachen — rus-

sisch, kasachisch, deutsch — kann der Wähler auch eigentliches Wahlwissen schöpfen. Es gibt z. B. in deutscher Sprache die „Bestimmungen über die Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR“, die Verfassung der UdSSR u. a. Dokumenten gesellschaftlich-politischen Charakters.

Die Hauptkraft in der Wahlkampagne sind die Kommunisten und Komsozolen des Sowchos. Die Kommunisten Kalen Jurpillowa und Lydia Gerasimowa, die Komsozolen Lydia Schaal und Galina Gostschewa, Hilda Volz und Olga Gritschner sind jene beliebten und gerechneten Agitatoren, die bei den Wählern viel freie Zeit verbringen, um sie in die Geschehnisse des Tages einzurichten.

Der Sowchos „Samja sowjetow“ hat sechs Agitationslokale, also in jeder Siedlung eins und in allen wird eine zielstrebige und nützliche Agitations- und Aufklärungsarbeit verrichtet. Und es ist kein Zufall, wenn der Sowchos als einer der ersten im Rayon mit der Frühjahrsbestellung fertig wurde — man betreibt eine konkrete Massenarbeit, die auf den weiteren Anschwung der sozialistischen Wettbewerbs um eine hohe Ernte und hochwertige Erzeugnisse der Viehzucht gerichtet ist.

Die Wähler des Rayons Taranowski werden am 1. Juni einmündig ihre Stimmen für die treuen Söhne des Sowjetvolkes abgeben — für Nikolai Nikolajewitsch Romanow, Sekretär des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften, vom Dajegyriner Wahlkreis Nr. 69 für die Wahlen in den Unionsowjet der Obersten Sowjet der UdSSR und für Boris Nikolajewitsch Klimow, Sowchosdirektor, Deputiertenkandidaten in den Nationalitätenowjet der Obersten Sowjet der UdSSR.

K. ECK, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Taranowskoje, Gebiet Kustanai

Berufswahl — ein ernstes Problem

AUCH in diesem Jahr kann nur ein Teil der Abgänger der Mittelschule die Hochschule beziehen, ein anderer wird in die Berufsberufe fortbetrieben. Mehr als die Hälfte der Abiturienten der Mittelschule werden in Betrieben, Sowchos und Kolchos zu arbeiten beginnen.

Von der erfolgreichen und richtigen Lösung der Frage der Berufswahl hängt in hohem Maße die Qualität des Nachwuchses der Arbeiterklasse ab, wie auch die Fluktuation der Arbeitskraft, die bis jetzt leider noch groß ist und der Volkswirtschaft sehr schaden zufügt. Die Erfahrung zeigt, daß mehr als die Hälfte der Arbeiter, die den Betrieb verlassen, danach einen anderen, einen neuen Beruf wählen. Das ist aber mit viel Zeitverlust für den Arbeiter selbst wie auch mit wirtschaftlichem Schaden für den Betrieb verbunden.

Die Statistik zeigt, daß gerade die Jugendlichen am meisten ihre Arbeitsstellen wechseln. Laut Untersuchungen von Soziologen, die 200 Jugendlichen im Alter von 16 bis 18 Jahren, die nach Schulabschluss in den Betrieb gekommen waren, sind 20 von ihnen bei der Berufswahl dem Rat der Eltern gefolgt, 14 dem Rat der Freunde, 166 hatten die Frage der Berufswahl selbst gelöst. Eine Folge des Zufalls bei der Berufswahl ist dann oft Enttäuschung, das Suchen nach einem anderen, passenderen, den Fähigkeiten und dem Interesse mehr entsprechenden Beruf.

Der Lehrer kennen ihre Zöglinge am besten, wissen von den Fähigkeiten, dem Interessenkreis und den Möglichkeiten derselben. Die Schule sollte die Schüler nicht nur auf das Verhalten in der Hoch- oder Berufsschule orientieren, sondern allseitig mit der modernen Produktion in der Industrie, der Landwirtschaft wie auch in der Dienstleistung bekannt machen.

Die Wahl des Berufs unter dem Einfluß des Schicksals, ohne sich mit unbewußtem Drang nach heroischen und romantischen Berufen wie Testflieger u. a. verbunden und

Berufswahl — ein ernstes Problem

hat wenig mit Massenberufen zu tun. Die Antworten der Schüler auf die Fragen der vorgelegten Fragebogen zeigen auch, daß nicht selten die Eltern ihren Kindern Berufe wünschen, von denen sie selbst keinen Berufswahl haben. Manche Eltern wieder überschätzen die Fähigkeiten ihrer Kinder und desorientieren sie durch unqualifizierten Rat bei der Berufswahl. Der Soziologe L. A. Margolin konstatiert z. B. feststellen, daß 92 Prozent der Intelligenz und 8 Prozent der Arbeiter ihre Kinder als Berufskünstler sehen möchten. Das heißt aber, daß fast jedes neunte Elternpaar den Sohn oder die Tochter psychologisch zu Laufbahnen eines Schauspielers, Musikers, Schriftstellers oder Malers vorbereitet. Es ist doch klar, daß es nur wenigen gelingt, diese Pläne zu verwirklichen.

Die meisten Väter und Mütter raten ihren Kindern nach der Abolition der Mittelschule, eine Hoch- oder Berufsschule zu beziehen. Allein auch in diesen Fällen sind die Ratschläge nicht immer ganz qualifiziert und entsprechen nicht dem Wunsch, den Sohn oder die Tochter in einem „Moderner“ oder als Intelligenzler zu sehen, ohne den Kenntnissen, Neigungen, Fähigkeiten des jungen Menschen Rechnung zu tragen.

In dieser Frage stimmen die Wünsche der Eltern und der Kinder manchmal nicht überein. Auf die Frage: Stimmen deine Interessen bezüglich des Berufs mit dem Rat der Eltern überein? antworteten 30 Prozent der Schüler der 10. Klassen und 40 Prozent der Schüler der 8. Klassen, die nach Schulabschluss in eine Hochschule oder ein Technikum eintreten wollen, verneinend.

Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Abiturienten der Mittelschule, die den Wunsch äußern, in den Betrieb zu gehen. Mehr als 90 Prozent dieser Abiturienten sind Kinder aus Arbeiterfamilien. Der Einfluß der Eltern ist hier gut sichtbar. Aber auch in diesen Fällen haben die Schüler nur sehr unklare Vorstellungen von den Anforderungen der Betriebe, bei manchen steht es damit geradezu schlecht.

Wer soll und muß ihnen diese Kenntnisse beibringen? Doch wohl in erster Linie die Schule. Sie ist aber dazu vorbereitet, gemeinsam mit den Eltern die bewußte Wahl der Berufe vorzubereiten?

Die Frage ist auch gar nicht so leicht von der Schule allein zu lösen. Hier ist große Hilfe der örtlichen Betriebskollektive und gesellschaftlichen Organisationen nötig und am Platz, denn ohne sie wird die Schule kaum mit dieser Frage fertig. Die Vertreter der Betriebe sollen aber nicht nur in die Schule kommen und vor den Schülern auftreten, sondern auch die genauere Bekanntschaft der Schüler mit den Betrieben, mit verschiedenen Berufen an Ort und Stelle, in den Werkhallen selbst praktisch verwirklichen.

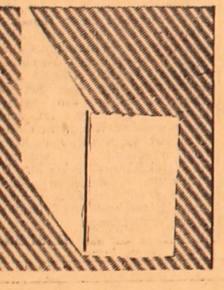
Nicht wenig Betriebe stehen den Schulen wie auch Eltern in Frage der Berufswahl hilfsbereit zur Seite. Sie veranstalten das Auftreten erfahrener Arbeiter, Fachleute vor den Jugendlichen, organisieren Exkursionen in den Betrieb, in die Hallen, wo sich die Jugendlichen konkret an den Werkbänken mit einzelnen Berufen bekannt machen.

Die Berufswahl ist nicht nur für die Jugendlichen und die Schule allein wichtig, sondern auch für die Eltern, für den Hochschüler oder ein Technikum eintreten wollen, verneinend.

A. SESSLER



Immer scheine die Sonne... Zeichnung: R. Bartulli



Heimat

Wer hat dir, Heimat, den Namen gegeben?
Wer hat geprägt dieses treuliche Wort,
das in sich einschließt der Völkerschaft Leben
samt ihrem Wirken und häuslichem Hort?
Du bist ein Mädchen mit weißblonden Zöpfen
und korbblumenfarbigem Sarafan,
Du bist die Quelle, aus welcher wir schöpfen,
Mut und Begeisterung, Kraft und Elan,
Du bist die Schwester, der immer wir trauen,
bist unsere Mutter, mein russisches Land,
Ich lieb' deine Felder, Berge und Auen,
ich liebe dein helles Birkengegend.
Teuer sind mir deine schneeigen Welten,
feuer ist mir deine südliche Pracht,
Auf sonnigen Wegen, nördlichen Breiten
hab ich vieles erlebt und durchdacht.
Wer hat dir, Rußland, den Namen gegeben?
Wer hat geprägt dieses sinnvolle Wort,
das widerspiegelt der Völkerschaft Leben
samt Freude und Leid und heimischem Hort?

Rosa PFLUG

Fest der Dichtkunst Puschkins

MOSKAU. (TASS). Am 6. Juni, dem Geburtstag des großen russischen Dichters Alexander Puschkin, werden Zehntausende Menschen nach Michailowskoje kommen, um am Fest der Puschkin-Poesie teilzunehmen.
Wie der Schriftsteller Irakli Andronnikow in einem Gespräch erklärte, ist das Puschkin-Fest in Michailowskoje, dem Stammtag der Familie Puschkin, von dem Dichter in Verbannung lebte, bereits Tradition geworden. „Darin, daß gerade die Michailowskoje Ort einer Hul-

digung Puschkins und seiner Poesie ist, kommt besonders klar die tiefe, intime und zugleich hohe Liebe des ganzen Volkes zum Dichter zum Ausdruck“, erklärte Andronnikow, Vorsitzender des Komitees für die Durchführung des Festes.
In diesem Jahr beginnt das Fest in Leningrad. Die Gäste werden die Wohnung Puschkins besichtigen und das Museum des Dichters an ehemaligen Zarskoje selo besuchen. Die Hauptfeierlichkeiten werden aber natürlich in Michailowskoje stattfinden. Dort werden Gedichte

von Puschkin sowie von zeitgenössischen Dichtern erklingen. „Der Beifall Tausender Menschen in Michailowskoje bedeutet eine gewaltige Belohnung“, erklärte Andronnikow.
Zum Fest werden Dichter aus Bulgarien, Ungarn, der DDR, der Mongolei, Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei, Kuba, Jugoslawien, Indien und Mexiko erwartet. „Die Beteiligung ausländischer Gäste ist ebenfalls Tradition dieses Festes“, sagte der Schriftsteller.

David WAGNER

Die zweite Entdeckung

Literarisches Porträt

III. Ein Curtius

„Wenn der Künstler sich nicht in sein Werk stürzt wie Curtius“ in den Abgrund und wenn er in diesem Krater wie ein Grubenarbeiter arbeitet, über dem die Erde zusammengestürzt ist, wenn er die Schwierigkeiten betrachtet, anstatt sie eine nach der anderen zu überwinden, dann wird er Zeuge des Selbstmordes seines Talentes.“

Dieses Motto steht hier nicht zufällig. Johannes Schauer selbst wählte sich diese Balzac'schen Worte zum Leitpruch seines literarischen Schaffens. Wir entdecken den Zettel mit diesem Text unter seinen Manuskripten.
Der Kosmosolozie und beginnende Journalist fand an den Worten des Verfassers der „Menschlichen Komödie“ wohl gerade in der Zeit Gefallen, als er sich gleich dem Curtius mit jugendlichem Eifer in seine neue Arbeit in der Redaktion stürzte. Es war eine rührige Zeit, die Zeit des besinnungslosen wirtschaftlich-kulturellen Aufbaus, als sich im Leben des Landes gewaltige, epochale Wandlungen vollzogen, das Land sein Antlitz vollständig veränderte.
Vor dem jungen Letter der Kulturbildung einer Republikzeitung entstanden in ihrer ganzen Größe und Vielfalt die Probleme der Kulturrevolution. Seiner Feder entlos-

sen nicht wenig Artikel über die Tätigkeit der Kulturanstalten. Besondere Aufmerksamkeit schenkte er der Schule. Wie gründlich sich der Journalist Schauer mit dem Schulproblem beschäftigte, davon spricht seine Broschüre „Die volgarische Schule einst und jetzt“ die 1933 herausgegeben wurde. Es wurde uns von dem Hauptvorhaben ablenken, wollten wir hier die publizistische Tätigkeit J. Schauers behandeln.
Zu dem Tätigkeitsbereich der Kulturbildung gehörte auch die literarische Arbeit. Gleich in den ersten Tagen, nachdem Schauer seine Arbeit in der Redaktion aufgenommen hatte, tagte die erste Gelehrtenkonferenz sowjetdeutscher proletarischer Schriftsteller. Ihr wichtigste Schauer das Gedicht „Wir beginnen“, worin eine Strophe wie ein Gelächris klingt:

„All unser Können werden wir Dem großen Aufbau schenken.“

Von der Partei, von Ihrem Ziel
Nur lassen wir uns lenken.“

Im Februar 1931 beginnt für Schauer eine Periode schöpferischer Intensität. Neben den zahlreichen Zeitungsartikeln, die durch lyrische Abschweifungen anlockten, meistert er erfolgreich die Lyrik, die den Leser durch ihren publizistischen Einschlag anspricht.
In seinen Gedichten sind wahre zeitgenössische Intonationen anzufangen. Der Dichter beschäftigt sich in seinen Gedichten mit Angelegenheiten des „bolschewistischen Frühjahrs“ („Morgen ist Frühjahr“), er kann nicht schweigen zu der Lügen- und Hetzkampagne der faschistischen Presse über angebliche Zwangsarbeit in der Sowjetunion („Wer sollte uns zwingen?“), „Lügenluft Proleten, glaubt nicht, was sie schwätzen. Sie wollen gegen uns euch hetzen“), er prangert den Bürokratismus an, singt Hoffeder auf den ersten Traktorist im Dorf („Der Erste“), auf die Rote Armee („Sie siegen“), auf die roten Pflieger („Unsere kühnen Adler“).
Zum Hauptgegenstand seiner Lyrik wird die Freude der befreiten Arbeit, die Schönheit des Lebens in der neuen sozialistischen Gesellschaft. Liest man heute Schauers 16 Gedichte, die in seine 1931 erscheinende Gedichtsammlung eingegangen sind, so überzeugt man sich immer wieder, daß die meisten dieser Gedichte, für den Tag geschrieben, im besonderen das Allgemeine und bleibende Literatur geworden sind.

Wenn es stimmt, daß Poesie mit einem ideengebundenen Gedanken beginnt, der die vielseitige geistige Welt des Zeitgenossen und dessen Gefühle zum Ausdruck bringt, so dürfen wir mit vollem Recht die meisten in den Jahren 1931—1933 geschriebenen Gedichte Schauers für rechte Poesie zählen.
Schauer flicht seine Poesie aus ganz gewöhnlichen Erscheinungen des Alltagslebens. Im Poem „Der Traktor pflügt das Leben um“ läßt der Dichter einen heißen Wind über die Steppe wehen. Den Wind überlosend, durchfurcht der Traktor die Steppenende. Nein, er macht mehr, als den Boden einfach umzuwerfen:
„Der Traktor pflügt das Leben um,
läßt alles anders werden.“
Begriffen das alles? Die Nacht-schicht beginnt, aber zwei Traktori-

AGNES

Auf Wunsch unserer plattdeutsch sprechenden Leser bringen wir heute eine Erzählung von David HOOGE, einem Hochschullehrer aus Gronau. Sie entstand während seiner Studien der betreffenden Mundart in den deutschen Dörfern Kirginstens.

Et woat dunkel. Agnes tippt dat Licht aan, jehlt enne Tjeat, schmatzt de Supp, auf de nicht so wot, es en fanet, au, Zippel so schale. Dise send sea stoatj, on se mott uk zippel.
Bould tjemt Jasch vonne Oabeid. Na se haft aules reed, de Stowe send opierient, uk daut Fleisch es futs jebrode.
Ach, doo es he je ant-daut Hoff-doo jehit op de Hund ballt, wout oha schwind stell — he erjantent den Weat. Nu stiept he waut om em Korridoo! Na, den Wootaama. Etj hand den nich gaunz aume Wwood jehlat. De kaun nicht steil nenkaome!

De Dea jehit op. Jasch steiht oppe Schwal. Daut Jesecht es rod enebreunt, den gaunzen Dach op'm Trakta, on vendooj wea en scheena Sommadach.
„Es dau Ouwendkost reed?“
„Na, waut kaun he noch aunderet froen?“ Jasch hand Hangeha. Daut ceschle — waut to e!

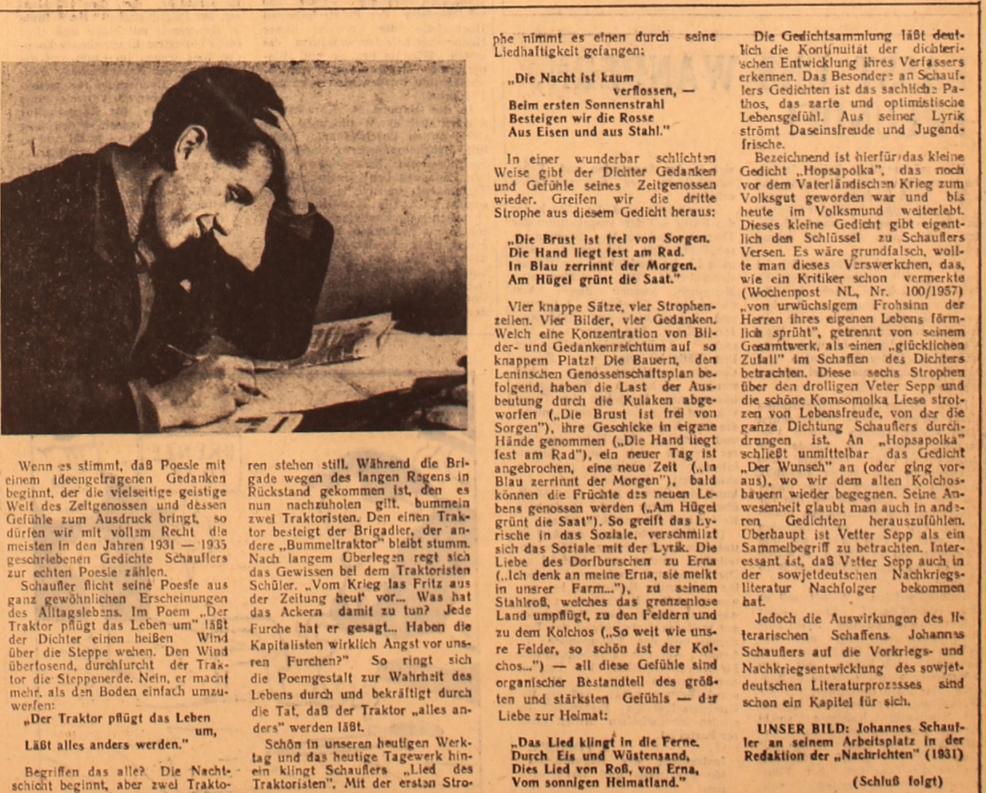
„Mottst du wea hanohne?“
„Neel! Oba nee — goude Fru haft emma daut Ouwendkost reed, wann de Maun vonne Oabeid tjemnt, on daut hab etj di auf meamosou jesecht!“
„Daut hab etj nicht vejele, futs stal etj aules op'n Desch.“
„So, daut es so, au etj daut hab weil!“ Agnes tjant ehren Jasch: bloß daut sonne to dem, ahm meo tom Jefaule dnee, on au dem sin Bossjet es en Haundomdrehe wachj. On so es et uk nu, he frintelt on es stell, obzewa ahm daut schwa-füllt. Bat Jasch sich jeweosche on emjetrocke hand, wea aules op'n Desch.
Se lete sich beid den Brode schmatje. „Na, waut jett et Niete oppe Farm?“
„Dise Frog velleft Agnes. Nich foeken fracht he von eare Oabeid.“
„Nuscht!“
„Bliewst du Liese en Maltje nich tridj?“
„Ach, so es daut? He haft Angst, daut etj tridj bliew! Liese ea Maun Peta es dau nich jewahnt, hinja dem tridj to bliewe.“
„See, etj bliew nicht tridj!“
„Na, dann es etj noch minem.“
„Goutje, so, au du daut habe weil!“
Wann de daut bloß wüdt, daut Agnes sich auf lang nich mea oppe Farm ene-las, on daut se eare Tjeat Liese ewajewt haft on selwst ooh Morjes sich henlich oppe Traktoristekurse schlieje deid. Se well doch Traktorist wære. Daut woagt se nich, fo earem Maun to saje. „Hast Angst!“ Hast Angst! Jasch woat loostig on. „Se kaun sich noch jenuo dearam erinne, wo Jasch schlemm deid, au he to heare tjiech: „En Sowchos welle se Traktoristekurse ve Frues organisere.“ Jasch sid dnee: „Daut es de iraste Donnheite oppe Welt. De Trakta es ne komlizeerde Meschin. De es nich ve Frues je maakt, den kaun bloß ne stoatje Maunshand lentrej.“
Sull se ahm daut saje, daut sine Fru sich op dise klozde Meschin jessat haft?
„Ach, wo es doch aules so vewelt! Uk de Partorg, Onkel Wiens, haud vesproke, de Lied to saje, de sulle aules jehbeem hoode bat betre Tjeat!“
Jasch lach en Bad. Agnes deed noch Jesech wosche, ledshocke schale on tom Koake opste. Se nam eare Hefta: schlachjt je luse on to veshone, de Ouge faulle to.
„Woaram jehist du nich schloupe?“ ropt Jasch.
„Futs, etj mott noch to Frehstetj waut reed moake.“
„Nuscht to veshone... So tjietrit-

Ach, de ledshocke! Gaunz vekoakt. Schwind daut Wouta aufjet! Wouta aufjet!...
„Wouta aufjet etj dem Radiata kaun maun escht dann, wann dit op 50—60 Grod aufjehit es. Daut haud Agnes behoude.“

Ach, de ledshocke! Gaunz vekoakt. Schwind daut Wouta aufjet! Wouta aufjet!...
„Wouta aufjet etj dem Radiata kaun maun escht dann, wann dit op 50—60 Grod aufjehit es. Daut haud Agnes behoude.“

„Ach, min Fout! Etj sull lidje. Hab ji au veel jehleacht!“
„Aul sea veel!“ Peta saut lang gaunz stell, he leewd nich, veel to rede.
„Daut freit mi, daut ji aul veel jehleacht hab se di jesecht!“
„Eenen gouden.“
„Daut freit mi. Woreel Hettja hab ji aul jehleacht?“ Woe es de goude Smeentschik?“
Peta wea wada stell, gaunz wann he nuscht jehaad haud. „Dann sad he: „En twee Doag tjri“ wi dion Roagel foandje. De Agnonom sid, wi woude dann bim Wold-ang-fange.“
„Daut wea je Jasch, de iraste Freid. Doo maun isecht! Strak utrode. Doo woat daut doo schena Wintawet jewel! Daut es jo gaunz freschet Laund.“
Peta stand op. „Etj mott gohne. Woa maun bold jessid, schon di on ruh!“
Ischt au Peta wachj wea, foll Jasch daut en: „De hand je nich jesecht, wea sin Smeentschik es.“ „Peta, Peta!“ De head nusch...
Jasch wut opstohne, oha sin Fout. He mußt lidje bliewe. Jesech scheld, Woa kaur de Smeentschik sennet? Isakt? Neer, de jehit von sinem Trakta nich wachj, de besorch den aus sin epejnet Tjeat. Wellem? Nee, daut es so en Fula, denn lat Peta bim Trakta nich bliewe.
Agnes kaun vonne Oabeid. Se wea froh, sung, schaut enne Tjeatj rom, riemd enne Stowe on besorch daut Veh. Bold wea daut Owendkost reed. Jasch tjijt ahr so vonne Sied to on frachtj!
„Du best je vendooj so froh?“
„Woaram, meonst du?“
„Etj si nich bliud, Du sprinjst so lostig rom, aus wann se di en Tjeed jeschentj haude.“
„Na, etj saul woll Troune rohre?“
„Ach, so reidst du mit dinem Maun? Ne gude Fru wüdt rohre, wann ea Maun en Bad lichte.“
„Etj si froh, daut to moul ruhe kaunst. Best nu aul so lang aule Dach op Oabeid.“
„Du leewe Tjeat! Nuschj wida aus ruh on lidje! Sone Ruh bruck etj nich. Weest du nich, weem se op mine Sted anjealt hab?“
„En Traktorist hab se anjealt.“
„Daut jett verschiedene Traktoriste. De eena kaun bloß aum Sja sette on denit, he es aul Traktorist.“
„Peta haft de Oabeid von dinem Smeentschik god enjeschatt.“
„Woa hast du Peta jesehne?“
„Etj kaun vonne Farm on troff ahm.“
„On he sid nich, wea oabeide deed?“

„Daut Jesecht sich selwet, dreihd sich dann met dem Jesecht jejen de Waund on wull enschloume. He schleep schlachtj. Em Drom sach he, daut een Pesd sines tweeijen Trakta noum. Darr toumschlappj. On oppm Trakta saut een junga Benjel on schriech: „Peta sid, de Smeentschik oabeid god!“
Zimorjens hand Jasch en bestje Koppwehdooj. De Fout? Na, daut es leichta. Tid es doch de beste Medizin. He stand op, tjintj enne Stow, dann en Hoff rom, fung eene Stock. Mit disem kaun he oppe Stap.
Oppe Gauss weare tjene: „Menschje, Aul oppe Stap. Bloß tjene Tjinja rande rom, speelde, lachte, bejeeste ahm frindlich.
De Wachj wea doch lang, foeken bliew he stohne, sad sich op Steena, on Holt. Dann sach he auf de Traktasch. Sinen tjand he von twintj.
Jasch tjijt streng noch sinem Trakta. Bliew stohne. Waut se deus? Doo sett je ne Fru bosad de Wind speeld so met dem froden Duok...
Daut wea Jasch aul to veel. Doo-jewen haft Peta uk nicht jesecht, wo de Smeentschik heet! Je Jasch haud sines schlemmen Fout vejele on rand nohm Trakta. Op'm Jhepelede rane wea to schwa, he foll ha. Dann word he ruhig. Vendooj es et heet, doawjejen haft de en Duok op'm Kopp. Na, daut Pleaje jehit ahm god, de haft ne herzhafte Haund. Oba waut tom Kuckuck haft de en Duok on? Tom Lachel! Jasch stand on en bloode. He sid oppem Traktal! Wellet ne Fru sennet? Nemm daut Duok von Kopp! Best doch nich enne Tjeatj bim Head!“
De oppem Trakta head daut, drehd sich om noh ahm, jret mit de Haund, foa wida.
Toum Schinda noch emoull! Na wachj maü, du tjiecht noch. Hin-jaraun rane haft tjene Senn. Jasch sad sich enne Foa met dem Radje toum Trakta on wachj, bat de rom kaun. Nu jesecht kaun he sehne, wo jehleacht wea: schmoeke tjite Reekje, uk gep jenoach, nuscht to klozje, god.
De Trakta kaun dichte. De Me-troa broomd gaunz dieht hinja Jasch sines Riddje. Jasch sid sich oha nich. De woat doch nicht ewerem Mensch foare! De Trakta bramd on bleew stohne.
„Na wo oabeid din Smeentschik?“ head he de Stemm von sine Fru.
Wo tjemt de blahee? He dreihd sich om... Ve ahm stund Agnes en blaue Kombinson mit breedem Reeme, on ea roadet Donkije flautant en lechten Wind. „Wo jehist di mine Oabeid?“ froen Peta noch emuul met Stolz on Besornis.
„Wanna hast du der Trakta jehleit?“ froag he verwundat.
„Den gaunzen Winta si etj on Kurse jehome, on aus de krau wort, leete se mi on dem Trakta.“
„On oppem Trakta!“ Daut es nich schlachjt jesecht. Auslo es dieht-Jahr doch schwa jewese, Jasch tjijt, wo se do stand on op Auntwodj lure deid.
„Du hast rechtj jesecht, so saul et senn. So es et rajchtj von mine goude kloze Fru. Sid di noo en foal De Trakta saul nich stohne!“
He tjintj ut de Foa, gauf ahr dem Wachj. Agnes leit dem Me-ton an. Au se veibi foa, lacht se ahm to. On he sach ahr wada so scheen, on oppe Tjeat — jung on besond-asch schmoeck.



Die Gedichtsammlung läßt deutlich die Kontinuität der dichterischen Entwicklung ihres Verfassers erkennen. Das Besondere an Schauers Gedichten ist das sachliche: Pathos, das zarte und optimistische Lebensgefühl. Aus seiner Lyrik strömt Daseinsfreude und Jugendfrische.
Bezeichnend ist hierfürs eine kleine Gedicht „Hopsapolka“, das nach vor dem Vaterländischen Krieg zum Volkslied geworden war und bis heute im Volksmund weiterlebt. Dieses kleine Gedicht gibt eigentlich den Schlüssel zu Schauers Versen. Es wäre grundfalsch, wollte man dieses Verswerkchen, das wie ein Kritiker schon vermerkte (Wochenpost Nr. 100/1937) von unwichtigem Frohsinn der Herren ihres eigenen Lebens förmlich sprüht, getrennt von seinem Gesamtwerk, als einen „glücklichen Zufall“ im Schaffen des Dichters betrachten. Diese sechs Strophen über den drohenden Vetter Sepp und die schöne Kosmosolozie Liese strotzen von Lebensfreude, von der die ganze Dichtung Schauers durchdrungen ist. An „Hopsapolka“ schließt unmittelbar das Gedicht „Der Wunsch“ an (dort ging voraus), wo wir dem alten Kolchosbauern wieder begegnen. Seine Anwesenheit glaubt man auch in anderen Gedichten herauszufühlen. Überhaupt ist Vetter Sepp als ein Sammelbegriff zu betrachten. Interessant ist, daß Vetter Sepp auch in der sowjetdeutschen Nachkriegsliteratur Nachfolger bekommen hat.
Jedoch die Auswirkungen des literarischen Schaffens Johannes Schauers auf die Vorkriegs- und Nachkriegsentwicklung des sowjetdeutschen Literaturprozesses sind schon ein Kapitel für sich.
UNSER BILD: Johannes Schauer in seinem Arbeitsplatz in der Redaktion der „Nachrichten“ (1931)
(Schluß folgt)

Der Wolf und die Saiga-Antilopen

Die Saiga-Antilopen sind vortreffliche Läufer. Sie vor den Verfolgungen der Wölfe und anderer Raubtiere rettend oder auf der Suche nach Wasser und Weiden entwickeln sie eine Geschwindigkeit bis 70 Kilometer in der Stunde. Während des angestrengten Laufs machen die ermüdeten Saiga-Antilopen hohe Sprünge und sammeln dabei in der stark ausdehnbaren Nasenhöhle einen Vorrat an frischer Luft.

An den Hufen haben sie kleine Luftpolster, die ihnen beim Laufen als elastische Stoßdämpfer dienen. Dadurch stoßen sie sich leichter von der Erde ab und das Laufen wird erleichtert.

In der warmen Jahreszeit weiden tausendköpfige Herden von Saiga-Antilopen in den weiten Steppen Kasachstans. Sobald es im Herbst beginnt kalt zu werden, verlassen die Tiere die Sommerweiden und ziehen in die südlicher gelegenen trockenen Steppen von Deschkesa, Korsakbai und des Kasachischen Hochlands.

Wenn die Herden der Saiga-Antilopen zu den Winterweiden ziehen, belauern die Raubtiere sie an den Wegen, die die Tiere alljährlich laufen. Ein starker, ausgewachsener Wolf wühlt sich vorher in den Sand ein oder versteckt sich in der Nähe hinter Steinen und Gestrüpp oder im Schilf an der Tränke. Der gefürchtete Räuber paßt sich auch mit der Farbe seines Fells an die Umgebung an, damit er nicht so leicht zu sehen ist. Die Haare des Steppenwolves sind grauweiß, wie die Steine und das verdorrte Gras.

In Erwartung einer reichlichen Mahlzeit liegt der Wolf ruhig in seinem Hinterhalt und wartet, bis sich die Herden der Saiga-Antilopen nähern.

Im Galopp fliegen die Herden über die Steppe dahin. Der Wolf ist plötzlich unter ihnen und reißt, nach links und rechts greifend, im Augenblick mehrere Tiere nieder. Er sorgt für sein ganzes Rudel, das sich hier, nachdem die Herden in Schrecken vorübergestoben sind, zu einem Festmahl einfindet. Aber das gibt's ja nicht alle Tage...

Und dennoch vermehren sich die Saiga-Antilopen in den Steppen am Kaspischen Meer, in Usturt und am Aralsee von Jahr zu Jahr. Sie sind auch im Hügelland Zentral-Kasachstans zu Hause, und in Betrak-Dale versammeln sich besonders zahlreiche Herden.

Und der böse Wolf? Der sorgt übrigens nicht nur für seinen Magen, sondern auch, natürlich ohne es zu wissen, für die Lebensfähigkeit der Saiga-Antilopen. Er spornt sie sozusagen zum Kampf ums Dasein an.

J. BRUDIN

Zeljnograd



Im Lenigrader Zoo hat zum erstenmal in unserem Land ein Paar Amelnsenfresser aus Südamerika ein Junges bekommen. In den Lebensverhältnissen eines Zues ist das eine seltene Erscheinung.

Der Amelnsenfresserpaar Antel kam vor zwei Jahren in den Lenigrader Zoo, die Mutter - Agnes, die ist vier Jahre alt - etwas später. Das Amelnsenfresserpaar ähnelt wie zwei Tropfen - Wasser seinem Vater, der selten Erstling aus dem Nachbarland beliebte. Mutter Agnes ist zu dem Kleinen sehr nett. Man hat ihn auf den Namen Argus getauft. Er sitzt auf Mutters Rücken und hält sich mit seinen spitzen Krallen an ihren Haaren fest. So wird sie ihn einige Monate huckepack tragen.

UNSER BILD: Der kleine Argus auf Mutters Rücken. Foto: APN

Die kaukasischen Wisente

Den Naturfreunden ist bekannt, daß in den letzten Jahrhunderten viele Tiere und Vögel verschwunden sind. Ein ähnliches Schicksal drohte auch den kaukasischen Wisenten, da während des Bürgerkrieges die letzten dieser Tiere ausgerottet wurden.

Und trotzdem leben heute in den Wäldern des Nordkaukasus, in der Region Krasnodar über 600 Wisente. Interessant ist die Geschichte der Wiederherstellung dieser Tiere. Im Jahr 1907 hatte der Jäger Semjonow im Nordkaukasus einen jungen Wisent gefangen. Man brachte dieses Tier als Reliquie nach Moskau, und der russische Zar verschickte es an den zoologischen Park Hamburg. Im Jahre 1922 war dieser Wisent der einzige seiner Art. Er wurde von Naturfreunden gekauft und wieder in den Nordkaukasus gebracht. Die Nachkommen desselben durch Kreuzung mit europäischen Argosissen haben heute die Wisentherde des Nordkaukasus.

G. STEIN

Sportlehrer für die Dorfschulen

In der Republik nehmen die Abgangsprüfungen ihren Fortgang. Dieser Tage hat auch in der pädagogischen Klasse in der Zeljnograder Mittelschule „50 let Oktjabrja“ das erste Examen stattgefunden. Da in den Schulen des Gebiets ständig großer Mangel an Sportlehrern herrscht, hat die Gebietsabteilung Volksbildung beschlossen, eine spezielle Klasse zur Heranbildung von Sportlehrern für die Dorfschulen zu gründen. Diese Klasse wurde in der Mittelschule „50 let Oktjabrja“ geschaffen und im vorigen Herbst begannen hier 40 Jugendliche, Sportenthusiasten, die die 10. Klasse absolviert hatten, unter der Leitung des erfahrenen Sportlehrers W. I. Belajew, das Studium. Es wurden auch pädagogische und methodische Fächer erlernt. Die Schüler haben sich gut zu den Prüfungen vorbereitet. Das erste Examen haben sie erfolgreich abgelegt und rüsten zum nächsten.

UNSERE BILDER: (Oben). Es antwortet die Schülerin Rensija Chusainowa, am Tisch die Examinationskommission unter Vorsitz von Elvira Korotscheko, (links) die Schülerin Olga Setsch bereitet sich zur Prüfung vor.

Foto: D. Neuwirt

Eine einzigartige Filmpremiere

Im Institut für Kybernetik in Tbilisi waren die Zuschauer, die zu einer Filmpremiere erschienen, sichtlich überrascht, als sie im Zuschauerraum keine Leinwand entdeckten. Sie sahen eine Stereo-Darstellung von Gegenständen, die sich im Raum bewegten. Die Darstellung war derart „echt“, daß man den Eindruck hatte, die Gegenstände selbst und nicht nur ein Bild gesehen zu haben.

Diesem Experiment liegt eine physikalische Erscheinung zugrunde, in der Wissenschaft als „Holographie“ bekannt. Vor 20 Jahren wurde sie vorausgesagt, aber erst mit der Entdeckung des Laserstrahls, dieser gewaltigen Lichtquelle, gelang es, ein solches Raumbild zu erhalten. In unserem Fall spielten Puppen-Filmhelden, über Filmschaffende sind schon dabei, einen Raumfilm mit menschlichen Darstellern zu drehen.

(APN)

Denkmalentwurf eines Arbeiters

Die ruhmreiche Sefestigung Kronstadt empfängt zirk 100 000 Touristen jährlich. Zu den Sehenswürdigkeiten von Kronstadt zählt unter anderem das Denkmal für die Arbeiter des Kronstadter Werkes, errichtet nach dem Entwurf von Viktor Anufrijew, Arbeiter in demselben Werk. Seit 10 Jahren leitet

er das von ihm gegründete Studio der bildenden Künste beim Kulturhaus des Werkes. Dem Studio gehören etwa 20 Personen an, vornehmlich junge Arbeiter und Oberschüler.

Mehrere Zöglinge von Anufrijew haben es bereits zu Berufskünstlern gebracht.

(APN)

Universiade auf der Zielgeraden

Die Wettkämpfe im Rahmen der Sommeruniversiade Kasachstans nähern sich ihrem Abschluß, oder wie die Leichtathleten sagen - sie sind auf der letzten Zielgeraden. In Pawlodar hat das Fußballturnier der Studentenmannschaften den neuen Meister ermittelt: den ersten Platz belegen die vorjährigen Vizemeister - die Fußballer aus der Pädagogischen Hochschule in Kustanai. Die Titelverteidiger - die Studenten der Hochschule für Körperkultur mußten sich diesmal mit dem zweiten Platz begnügen und fuhren Titel, die unangenehme Parallele „ex“ beifügen.

In Alma-Ata wurden die Sieger im Schachturnier ermittelt; in der Mannschaftswertung siegen die Schachspieler der Polytechnischen Hochschule; die Vertreter dieser Hochschule belegten außerdem die ersten Plätze im Frauen- und Männerturnier. Meister der Studentenwettkämpfe wurden Kissejowa und Fjodorow.

In der Hauptstadt Kasachstans wurden auch die Wettkämpfe im Geräteturnen durchgeführt. Absolute Mehrkampfsiegerin wurde die Sportmeisterin Nemejanowa aus der Pädagogischen Hochschule in Tschimkent; sie erzielte die Punktzahl 71,2. Die Turnerinnen der chemisch-technologischen Hochschule aus Tschimkent belegten den ersten Platz in der Mannschaftswertung. Bei den Männern war außer Konkurrenz der Sportmeister Nikolai Iwaschin aus der Krow-Univertsität er siegte nicht nur in der Gesamtpunktwertung des Turn-



Football-WM • Fußball-WM • Fußball-WM • Fußball-WM

Ruhepause in Mexiko

RUND UM FUßBALL-FESTIVAL

Seit vorgestern herrscht Ruhe auf den fünf Städten Mexikos, wo die Vorrundenspiele der IX. Weltmeisterschaft ausgetragen werden. Desto erregter sind die Gemüter aller Fußballfreunde in der ganzen Welt. Die Resultate des dritten Spieltages waren ziemlich überraschend.

Die Fußballfreunde unseres Landes, die am 4. Juni spaßend vor ihren Bildschirmen hockten und das Spiel der Auswahl der Tschechoslowakei - und Brasiliens mit Spannung verfolgten, sind von dem Spielgeschehen auf dem „Jalisco“-Stadion direkt begeistert. Dieses Treffen war ein glänzendes Gegenstück zu dem ziemlich blassen „Eröffnungsspiel“.

Nach diesem Tag wurden die ersten Leader in den Gruppen ermittelt. Zu ihnen gehören die Fußballer Belgiens, Uruguay, Italiens, Brasiliens, Englands, Perus und der BRD, die noch keinen Punkt verloren haben.

Die Zöglinge von Josef Marko, wie auch die Marokkaner im Spiel gegen die BRD-EIF, haben an diesem Tag als erste das Gegenort getroffen und nachher doch eine Niederlage erlitten. Wenn man bedenkt, daß auch im Treffen der Mannschaften Perus und Bulgariens die Bulgaren zuerst mit zwei Toren in Führung lagen, auf welche die Peruaner mit ihren drei antworteten, dann bekommt man den Eindruck, daß bei dieser Weltmeisterschaft ein solcher Spielverlauf allmählich zur Tradition wird und daß die Mannschaften sich in den kommenden Treffen hüten sollten, das erste Tor zu schießen, denn die Vergeltung läßt nicht lange auf sich warten.

Der IX. Weltmeisterschaft wohnen über 2 000 Journalisten bei. England ist bei der Weltmeisterschaft durch das stärkste Journalismsteam - 48 Mann - vertreten, Schweden hat 39 Männer nach Mexiko geschickt, Frankreich, dessen Mannschaft bekanntlich an der Weltmeisterschaft nicht teilnimmt, ist durch 7 Journalisten vertreten.

Erfolgreich waren die Radfahrer der Hochschule für Körperkultur in den Wettkämpfen der Straßenfahrer. Am ersten Wettkampftag siegen die Radfahrer dieser Hochschule im Mannschaftsrennen auf der Straße nach Burundai in der Nähe von Alma-Ata. Die Frauen mußten 20 Kilometer und die Männer 50 Kilometer absolvieren. In beiden Disziplinen siegen die zukünftigen Turn- und Sportlehrer.

Die Agiotage um die Schlüssel-treffen der Meisterschaft ist enorm gestiegen. Die örtliche Presse meldet, daß auf dem „Schwarzmarkt“ die Eintrittskarten für das Treffen der Auswahlen Englands und Brasiliens zu Wucherpreisen von 70 Dollars verkauft werden.

An diesem Tag war das riesige „Arzten“-Stadion halber. Viele Zuschauer hatten ihre Transistoren mitgebracht, um gleichzeitig über die Ergebnisse der anderen Treffen informiert zu sein. Diesen Spielen wohnten insgesamt über 200 000 Menschen bei.

Unsere Mannschaft spielt heute gegen die Belgier. Beide Seiten schätzen dieses Spiel als prinzipiell wichtiges für sich ein. Auf die Frage eines Korrespondenten über vermutliche Änderungen im Mannschaftsbestand, antwortete der Cheftrainer unserer Auswahl Gavrill Katschalin, daß es um eine europäische Mannschaft geht, deren Spielmanieren sich von den südamerikanischen unterscheiden, die die Mannschaftszusammensetzung ein wenig anders sein wird, als im ersten Treffen.

E. WENDL

REDAKTIONS-KOLLEGIUM



Verse am Wochenende

Kosmische Arbeitswacht

Den Aktivisten der kosmisch-kommunistischen Arbeit - Andrian Nikolajew und Vitali Sewastjanow

Mit einer Nachtschicht haben sie begonnen den ersten Arbeitstag im weiten All, und ziehen jetzt, akkordschnell und besonnen, im Stöhwachttempo um den Erdenball.

Nein, ihnen steht der Sinn nicht nach Rekordon Auf Arbeit flogen sie hoch in den Raum, wenn auch noch nicht zum Alltag es geworden, das Kreisen an der Erde blauem Saum.

Sie haben eine Arbeitssorder mitgenommen und einen präzisierten Stundenplan - und Mond und Sterne hießen sie willkommen in ihrer Raumbrigade mit Elan.

Sie haben nicht aus Ehrgeiz angeheuert, für Ruhm und Ruhel auf dem Welttraumschiff: sie prüfen, ob es - autonom gesteuert - gefahrlos segeln kann um jedes Riff...

Ihr Arbeitsplan enthält Experimente, wie - schwerelos - man besser schaffen kann sie flümen Ozeme, Koinstanten, und lächeln munter uns vom Bildschirm an.

Wir wünschen ihnen treffliches Gelingen auf ihrer kühnen Weltarm Arbeitswacht, und weiche Landung auch vor allen Dingen, nachdem der Plan erfüllt, das Werk vollbracht!

Rudi RIFF

LASST UNS WANDERN, FREUNDE!

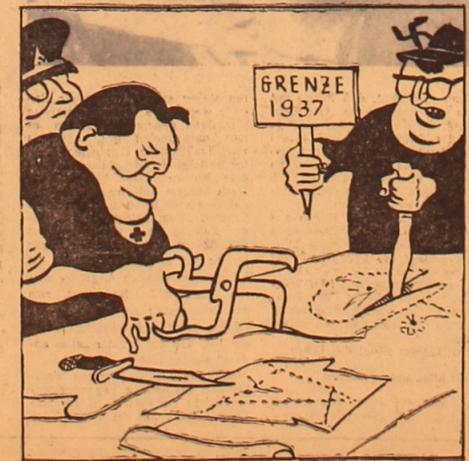
Wer möchte nicht Reisen in ferne Gegenden machen, in kleine und große, durch irgendwas sehenswürdig oder sogar berühmte Städte? In diesen Gegenden und Städten ist oft die Natur oder das Klima anders.

In unserer schnelllebigen Zeit ist jeder von Wissensdurst besetzt. Es gibt kein anderes Land in der Welt, wo der Prozentsatz der lernenden Jugend so hoch wäre. In keinem anderen Land der Welt werden so viele Bücher herausgegeben, wie bei uns in der Sowjetunion, und lernend werden sie soviel gelesen wie hier.

Doch Bücher und Lehranstalten allein können den Wissensdurst nicht stillen. Immer größere Verbreitung erhalten im Lande die Institutionen für Touristik und Exkursionen. In unserer Republik bestehen schon zwölf Büros dieser Art, die dem Kasachischen Rat für Tourismus und Exkursionen unterstehen. Von diesen zwölf befinden sich zwei in Petrowlawlowk und Pawlodar. Am 15. Mai d. J. wurde auch in Zeljnograd ein solches Büro eröffnet.

Exkursionsbüro. Womit soll es sich beschäftigen? Eine seiner Hauptaufgaben besteht darin die Wirkstätten der Stadt und des Gebiets mit dem Denkmalen der Geschichte und Kultur, mit den Naturreichtümern bekannt zu machen. Das Büro organisiert für die Wirkstätten der Betriebe Exkursionen, Soverhose, Kolchosse sowie für die Studenten und Schüler Exkursionen Fußtouren Reisen mit Eisenbahn Bus Schiff Flugzeug bedient die Touristen der Plan-Marschrouten, der Freizeite-Marschrouten wie auch selbständige Touristen und die Wirkstätten die

S. POPOWA, Instrukteur des Republikrats für Tourismus und Exkursionen, Zeljnograd



In der BRD werden reuanchistische Kundgebungen mit Grenzforderungen an Nachbarstaaten fortgesetzt.

Über Länderkanten sitzend, reuanchistisch star und dumm, schneiden sie, vor Eifer schwitzend, frech an fremden Grenzen rum.

UNSERE ANSCHRIFT: Kas. CCP г. Зелноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE Chefredakteur - 2-19-09, Stellf. Chefr. - 2-17-07, Verantwortl. Sekretär - 2-79-81, Abteilungen: Propaganda - 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit - 2-16-51, Wirtschaft - 2-18-23, Kultur - 2-74-26, Literatur und Kunst - 2-18-71, Information - 2-78-50, Leserbriefle - 2-77-11, Buchhaltung - 2-56-45, Fernruf - 72. Типография №3 г. Зелноград. УН 01016 Заказ № 5057